

In Frankfurt wird CAROLEE SCHNEEMANN feministisch radikal

Sie war die Erste, die sich so radikal entblößt in Farbe und Blut herumwälzte, Vorreiterin der intimen Befragung von Erotik, Lust und Sexualität der Frau, von Geschlechterrollen und Tabus: Carolee Schneemann.

Das MMK 1 in Frankfurt ehrt das vielseitige und sechs Jahrzehnte andauernde Schaffen der amerikanischen Künstlerin, Choreografin, Performerin und Autorin nun mit einer Retrospektive. „Carolee Schneemann: Kinetische Malerei“ zeigt, wie sie ausgehend von frühen Landschafts- und Porträtmalereien aus den 50er-Jahren die Malerei über die Leinwand hinausführte und sich Medien wie Performance, Fotografie und Film zuwandte. Unter den bekannten Werken Schneemanns finden sich ihr Film „Fuses“ (1965), der sie selbst und ihren damaligen Freund beim Sex zeigt, und ihre legendäre Performance „Interior Scroll“ (1975), bei der sie eine Schriftrolle aus ihrer Vagina zieht. Auch nie oder selten gezeigte Arbeiten geben einen umfassenden Blick auf das facettenreiche feministische Werk der Künstlerin. Carolee Schneemann ist bis heute aktiv und wurde auf der aktuellen 57. Venedig-Biennale mit dem Goldenen Löwen für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

Hanna Altermann



OBEN
Carolee Schneemann
„Meat Joy“, 1964

„Carolee Schneemann: Kinetische Malerei“, MMK 1, Frankfurt am Main, BIS 24. SEPTEMBER



In Basel zeigt sich YAN XING furchtlos und gefühlvoll

Die Praxis des 1986 in der Volksrepublik China geborenen Yan Xing lässt sich als Emanzipationsweg beschreiben. „Die Künstlerausbildung in China folgt dem Ansatz der Sowjetunion“, hat der Künstler in einem Interview erklärt. „Die Studenten müssen sich für ein bestimmtes Medium entscheiden, bevor sie ihr Studium aufnehmen.“ 2009 schloss Yan sein Studium der Malerei in seiner Geburtsstadt Chongqing (Sichuan) ab, doch die Kunst, mit der er seit 2010 von sich reden macht, scheint mit dieser Ausbildung wenig zu tun zu haben. 2011 präsentierte Yan in einer kleinen Galerie in Peking seine Performance „Daddy“, in der er eine Stunde lang über seine Kindheit ohne Vater sprach. Derartige persönliche Bekenntnisse rühren in China immer noch an ein Tabu.

Heute pendelt Yan Xing zwischen Peking und Los Angeles, arbeitet medienübergreifend mit Skulptur, Video, Fotografie oder Installation und setzt klassische Kunstwerke in Bezug zu seinen persönlichen Gefühlen. Im Mittelpunkt von Yans Ausstellung „Realism“ (2011) in der Galerie Urs Meile in Peking stand eine Renaissanceplastik, die er als „per-

fekteste, attraktivste, eleganteste und allerwunderbarste männliche Figur“ beschrieb. Ähnlich erzählten seine fotografischen Inszenierungen nach Gemälden Edward Hoppers in der Serie „Arty, Super-Arty“ (2013) von schwulem Begehren.

Wie autobiografisch die Kunst von Yan Xing aber wirklich ist, bleibt stets im Dunkeln. Seine erste institutionelle Soloschau in der Schweiz ist rund um die fiktive Figur eines Kurators herum entwickelt, dessen private Fantasie als libidinöse Grundstimmung in der Ausstellung mitschwingen soll. In der Installation in der Kunsthalle Basel greifen Medien wie Film, Fotografie, Objektkunst und Performance ineinander. Wo der Kunstdiskurs aufhört und die private Obsession anfängt, ist dabei nicht auszumachen – wie im echten Leben. Jens Hinrichsen

OBEN
Yan Xing „The Story of Shame“,
2015

„Yan Xing: „Dangerous Afternoon“, Kunsthalle Basel, 2. JUNI BIS 27. AUGUST